

Georg Weerth
**Ausgewählte
Gedichte**



HOFENBERG DIGITAL

Georg Weerth

Ausgewählte Gedichte

Georg Weerth: Ausgewählte Gedichte

Neuausgabe mit einer Biographie des Autors.
Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2017.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:
Georg Weerth (Daguerrotypie, um 1851/52)

ISBN 978-3-7437-0707-8

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:
ISBN 978-3-7437-0685-9 (Broschiert)
ISBN 978-3-7437-0686-6 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax
GmbH & Co. KG, Berlin.

Der Text dieser Ausgabe folgt:
Georg Weerth: Sämtliche Werke in fünf Bänden.
Herausgegeben von Bruno Kaiser, Berlin: Aufbau, 1956/57.

Die Paginierung obiger Ausgabe wird in dieser Neuausgabe
wortgenau mitgeführt und macht dieses E-Book auch in
wissenschaftlichem Zusammenhang zitierfähig. Das
Textende der Vorlagenseite wird hier durch die
Seitennummer in eckigen Klammern mit grauer Schrift
markiert.

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind über
<http://www.dnb.de> abrufbar.

Die Liebe

Kein grösser freud auf erden ist
denn der bei seiner liebsten ist,
bei seiner liebsten alleine;
der mag wol reden was im gebrist
und was im in seinem herzen gelüst,
freundlich tun sie anschauwen.

Volksl. Uhland I Nr. 60

1.

Die goldne Sonne hat
Sich nun hinwegbegeben,
Und über der grauen Stadt
Die Abendwolken schweben.

Die Glocken, groß und klein,
Geben ein lieb Geläute -
Laßt nun die Arbeit sein,
Es ist genug für heute.

2.

Ich sang und sang ein kleines Lied
Und bracht's doch nie zu Ende;
Da wurd ich traurig, still und müd,
Und faltete die Hände.

Ich weiß nicht, was ich weiter tat,
Bin lange wach geblieben,
Doch weiß ich, daß ich sorglich bat
Für alle, die sich lieben.[35]

3.

Es kam der Herbst gegangen,
Da schwand der Wälder Pracht;
Die letzten Lieder sangen
Zwei kleine Vögel über Nacht.

Die ziehn mit stillem Leiden
Nun immer morgenwärts;
Denn hart ist alles Scheiden -
Auch für ein kleines Vogelherz.

4.

Ich träumte von einer Taube
Und einem Falken scheu;
Die saßen in einer Laube
Und schwuren sich ewigliche Treu.

Es klang das Morgengeläute,
Vorüber war die Nacht.
Ich wußt nicht, was es bedeute -
Da hab ich an dich und mich gedacht.

5.

Mit Myrten wolln wir schmücken
Deine Stirne, so rein und licht,
Und wollen dir Küsse drücken
In dein liebes Angesicht.[36]

Und wolln die Hände falten
Und sprechen ein klein Gebet;
Und wollen dich lieb behalten,
Bis die Sonne untergeht.[37]

6.

Komm, Lieb, und deinen Gram vergiß!
Laß leuchten mir deiner Augen Schein.
Ich habe dir oft gesagt: Gewiß,
Gewiß, wir werden noch glücklich sein!

7.

Im wundervollen Lenze,
Wenn lind die Lüfte wehn,
Da rauschen Blumenkränze
Auf Hügeln und auf Höhn.

Wir bringen dir den schönen,
Aus dem die Myrte schaut;
Der soll die Stirne krönen
Einer holden jungen Braut.

8.

Die goldne Morgenröte fliegt
Schon über Berg und Wald.
Steh auf, wer bei Feinsliebchen liegt,
Der junge Tag kommt bald!^[37]

Doch wer ein schönes Weibchen hat,
Der eile nicht so sehr –
Ich wollt, daß ich an seiner Statt
Ein halbes Stündchen wär!^[38]

9.

O daß ich dich zu trösten wüßte!
Ich will ja alles und alles gestehn.
Sieh, daß ich das kleine Gretchen küßte,
Gewiß, es war ein reines Versehen.

Es war so dämmrig unter den Linden,
Ich wußte selbst nicht, wie mir geschah;
Ich hoffte nur dich, nur dich zu finden,
Und fand und küßte das Gretchen da.

Und ach, es war nur ein kleines Küssen,
Und ich Sorge, daß niemand es sonst erfährt;
Und gewiß, du wirst mir vergeben müssen -
Du hast das Küssen ja selbst mir gelehrt.

10.

Die Blume starb auf eis'gen Feldern,
Mein einsam Herz ist dumpf und schwer,
Ich bin ein Adler in öden Wäldern,
Eine arme Möwe auf wüstem Meer.[38]

O laß den Frühling wieder tönen,
Du lieber Gott, und meinen Sinn -
O tröste ihn mit einer schönen
Ja Möwin oder Adlerin![39]

11.

Es sind wohl über der Stadt
Die Abendglocken erklingen.
Des Küsters Töchterlein hat
Sie mit weißer Hand geschwungen.

Als der erste Ton erklang,
Da sah ich hinter dem Walde,
Wie die leuchtende Sonne sank –
Und Nacht lag über der Halde.

Der zweite tönte darauf;
Da zogen viel muntere Sterne
Den dunklen Himmel herauf
Und blitzten in duftiger Ferne.

Den letzten hörte ich nicht –
Ihn holten die Abendwinde.
Ich küßte ein rosig Gesicht,
Und über uns rauschte die Linde.[39]

12.

Ich liebe dich wie mein Leben,
Ich liebe dich also sehr;
Ich möcht einen Ring dir geben
Von Golde und Steinen schwer.

Ich möcht alle Blumen pflücken
Auf schimmernden Bergeshöhn,
Deine liebe Stirne zu schmücken
Und deine Locken schön.

Ich möcht alle Vögel bringen
Aus Wiese, aus Berg und Wald:
Die sollten mir klingen und singen
Von deiner schönen Gestalt!

13.

Wenn der Morgenstern glänzt
Und das Morgenrot glüht:
Da weiß ich, wer singend
Ins Tal hinabzieht.
Da weiß ich, wer reitet
Zum frischgrünen Grund,
Da weiß ich, wer küßt
Einen frischroten Mund!^[40]

Du Herzallerliebste,
Du lustiges Kind,
Mach auf deine Hütte,
Laß ein mich geschwind!
Deiner Augen Gefunkel,
Deiner Locken Geroll
Macht Dumme verständig,
Verständige toll!

Für dich schlägt mein Herz!
Für dich blitzt mein Schwert!
Für dich laß ich tanzen
Mein nußbraunes Pferd!
Für dich litt ich willig
Spott, Schande und Not!
Für dich lief ich barfuß
Durch Hölle und Tod!

Drum auf deine Hütte!
Laß wallen dein Haar!

Laß leuchten dein Auge,
Dein Auge so klar!
Ich preß an die Brust dich,
Ich schwinge den Stahl -
Vielleicht daß ich küß dich
Zum letzten Mal.[41]

14.

Ich möchte wandern an die Lahn,
Wohl an die Lahn zur Stunde,
Wo auf den Wellen kreist der Schwan,
Wo auf den Dörfern singt der Hahn
Mit hoch prophet'schem Munde.

Wo lind die Luft, wo klar die Flut,
Wo träumerisch das falbe,
Das falbe Roß im Grase ruht,
Wo oft den Flug ins Freie tut
Die Taube und die Schwalbe.

Wo mittags aus dem Laubgewind
Die braunen Hirsche sehen,
Wo still die weiten Täler sind,
Wo flüsternd wohl im Abendwind
Die jungen Buchen wehen.

Wo hoch vom Berg die Rebe sieht
Mit Ranken grün und krause,
Wo wild die rote Rose glüht
Und wo die schönste Tochter blüht
In einem weißen Hause.[42]

15.

Der Turm, der aus dem Dorfe ragt,
Erhebt der Glocken hell Getön;
Und neulich hat mir Franz gesagt,
Er sagte mir: ich wäre schön.
Wie das nun kommt, gern wüßt ich's bald –
Bin doch erst sechzehn Jahre alt.

Franz ist ein wilder Junge, traun!
Denn gestern in der Dämmerung,
Da sprang er übern Gartenzaun
Und küßte hurtig meinen Mund.
Und wie's geschah, ich weiß es nicht –
Franz hat ein allerliebste Gesicht.

Franz hat mir diesen Ring geschenkt
Und dieses Kreuz an rotem Band!
Er hat's mir selber umgehängt,
Und als ich sinnend vor ihm stand,
Viel seltsam Fragen macht' er da,
Und ich, ich glaub, ich sagte: Ja!

Ich weiß nicht, was ich ihm gesagt!
Genug, der Abend war so schön,
Der Turm, der aus dem Dorfe ragt,
Erhub der Glocken hell Getön;
Und ich, ich ging nach Haus und dacht,
Ich dacht an Franz die halbe Nacht.[43]

16.

Maria war von lichtigem Scheine,
Sie hatte ein lieb Gesicht.
Das wußten die Burschen am ganzen Rheine –
Maria wußte es nicht.
Sie setzte sich unter die alte Linde,
Sie wand einen vollen frischen Kranz,
Aus Rosen machte sie ein Gewinde
Und sprach: »Nun denk ich an meinen Franz.

Nun denk ich an die stille Stunde,
Wo zuerst er aus dem Walde trat,
Wie er mich drüben im Wiesengrunde
Um meine blaßblaue Schleife bat;
Wie er mich in die Dorfesschenke
An seinem Arm geführt zum Tanz,
Und wie wir getanzt – ach Gott, ich denke,
Ich denke nur immer an meinen Franz.

An meinen Franz! Wie im schmucken Kleide
Als Soldat er vor die Tür gesprengt,
Wie er geküßt meine Lippen beide
Und von Gold mir diesen Ring geschenkt;
Und wie er am Roß mich emporgehoben,
Das Auge voll Tränen ganz,
Wie die Waffen geklirrt und die Reiter stoben
Hinweg – und hinweg mein Franz!^[44]

Und wie ich die langen Winternächte
In Kummer verlebt und immer gedacht: